

Karl Heinrich Wilhelm Meyen

geboren am 23.03.1920 in Emden

damalige Adresse: Adolf-Hitlerstraße 114

Todesdatum: 16. 12. 1941

Todesort: Verdelaix / Frankreich



Karl Heinrich Wilhelm Meyen wurde am 23.3.1920 als Sohn des Molkereidirektors Georg Meyen (geb. 30.9.1886) und seiner Ehefrau Auguste Meyen, geb. Woest (geb. 18.10.1891) in Emden geboren. Er wuchs zusammen mit seiner Schwester Margarethe in Emden auf, besuchte dort die Volksschule, anschließend die Oberrealschule bis zur Untertertia. Es folgten drei Jahre Berufsschule. Die Ausbildung als Molkereihilfe schloss er 1938 mit der Gehilfenprüfung ab.

Mit 19 Jahren meldete er sich freiwillig zum Militärdienst, nachdem er zuvor für kurze Zeit in Tannenhausen beim Reichsarbeitsdienst gewesen war. Am 1.10.1939 trat er als Minderjähriger mit Einverständnis seines Vaters (15.9.1938) den Dienst in der Kriegsmarine an und legte am 4.11.1939 den Eid ab. Aus welchen Gründen sich Karl Meyen freiwillig zur Kriegsmarine gemeldet hat, ist nicht genau zu sagen. Möglicherweise war es jugendliches Aufbegehren gegen seinen strengen Vater verbunden mit Abenteuerlust, evtl. hat auch der Tod der Mutter dazu beigetragen, das Elternhaus zu verlassen.

Er verrichtete seinen Dienst bei verschiedenen Kommandostellen. Seine „Führung“ war gut, und er war bei seinen Kameraden wegen seines „zuvorkommenden Wesens“ und seiner „Hilfsbereitschaft“ beliebt. Ein überzeugter Soldat scheint er jedoch von Anbeginn an nicht gewesen zu sein. Ein Führungszeugnis seines Kompaniechefs bescheinigt ihm nach einem halben Jahr Dienstzeit zwar einen gutmütigen jedoch ungefestigten und unreifen Charakter. Sein Auftreten sei oft „unmilitärisch“ und seine soldatische Haltung „zeitweise sehr nachlässig“. Seine „Diensttüchtigkeit“ könnte nur mit „genügend“ bewertet werden. Er sei ein „schlechter Soldat“. Später sollte es heißen: „Nicht geeignet für Fronteinsatz“.

So blieb es nicht aus, dass es zum Eklat kam. K. Meyen versah zu der Zeit seinen Dienst beim Marine Sperrzeugamt Cuxhaven. Auf der Fahrt von Sylt dorthin äußerte er sich gegenüber einem Kameraden,

- 2 -



Opfergruppe:

Quellen:

Politisch Verfolgte

Stadtarchiv Emden; NLA Aurich Rep. 250, Nr. 16368; WAST Berlin Marinestammrolle 4052/39; Bundesarchiv Freiburg PERS 15/72829, PERS 15/193461, RM 123/14819

Patenschaft:

Verlegeort:

Verlegetermin:

Johanna Adickes

Auricher Straße 83

16.11.2019

Karl Heinrich Wilhelm Meyen

geboren am 23.03. 1920 in Emden

- 2 -

dass er kein Interesse an dem bevorstehenden Kurs hätte, „da er sonst beim Militär bleiben müsse“. Er bliebe „sowieso nicht dabei, es (gäbe) ja auch noch Mittel, um wegzukommen“.

Am 17.8.1940 verweigerte er den Befehl des Korporalschaftsführers, nach Dienstschluss zum Baden anzutreten. Stattdessen begab er sich in seine Unterkunft. Zwei Wochen später wurde am 4.9.1940 ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das am 14.9.1940 mit einem Haftbefehl gegen K. Meyen endete. Tags darauf wurde er in die Marine-Arrestanstalt-Cuxhaven als U-Häftling „eingeliefert“. Die Anklage des Gerichtes des Küstenbefehlshabers Nordfriesland vom 15.9.1940 lautete: „Verbrechen gegen § 95 MStGB“ (Gehorsamsverweigerung). Die öffentliche Gerichtsverhandlung fand am 7.10.1940 in Cuxhaven statt. Der Anklagevertreter Sorgenfrei hatte eine Strafe von 1 Jahr, 3 Monaten verlangt. Das Gericht verurteilte ihn unter Berücksichtigung seines jugendlichen Alters, in welchem ihm die Tragweite des Handelns „nicht ausreichend bewusst“ gewesen sei, zu 6 Monaten Gefängnis wegen militärischen Ungehorsams. Dies sei eine notwendige exemplarische Strafe, um seinen „unmilitärischen Willen“ zu brechen, denn der Angeklagte habe das Ansehen der Kriegsmarine in der Öffentlichkeit herabgesetzt. Das Urteil wurde am 28.10.1940 vom Gerichtsherrn bestätigt und war somit rechtskräftig.

Am 10.12.1940 wurde K. Meyen frühmorgens ins Wehrmachtsgefängnis Torgau überführt und 8 Tage später in die Wehrmachtsgefangenen-Abteilung Oberstraubling Regensburg „verlegt“. Dort musste er im Werk von Messerschmidt als Strafgefangener arbeiten. Nach Verbüßung seiner Strafaft (27.4.1941) gehörte er als Soldat zur Rüstungskompanie in Oberstraubling, die auch in den Messerschmidtwerken arbeitete.

Im September 1941 kam Karl Meyen zur 4. Schiffsstammabteilung nach Wilhelmshaven und 4 Wochen später auf ein Minensuchboot nach Cuxhaven. Von dort wurde er am 11.10.1941 nach Bordeaux zur 4. Vorpostenflottille abkommandiert. Dieser Einsatz war für ihn mit Problemen behaftet. In der Nacht vom 10. zum 11.12.1941 verließ er zusammen mit einem anderen Matrosen, W. Lüdke, das Vorpostenboot, um zu fliehen. Zuvor hatten sie sich zur eigenen Sicherheit an Bord Pistolen „besorgt“. In Bordeaux wurden in den Hotels glücklicherweise ihre Pässe nicht kontrolliert. Nach 4 Tagen waren ihre Ersparnisse verbraucht, ein sicherer Ort für sie nicht in Sicht. Die Angst, geschnappt zu werden, wuchs und ließ sie an Suizid denken. In dieser verzweifelten, ausweglos scheinenden Situation gingen sie am 14.12.1941, einem Sonntagnachmittag, im Hafen von Bordeaux am Kai entlang und fragten die drei an Bord eines Frachters stehenden Matrosen (unter ihnen die beiden Emden W. Roolfs und A. Tomsic) nach Tabak. Da weitere Besatzungsmitglieder aus Ostfriesland kamen wurden sie eingeladen, an Bord zu kommen. Im Laufe der Unterhaltung konnten die beiden nicht länger verbergen, dass sie fahnenflüchtig seien, kein Geld mehr hätten und sich das Leben nehmen wollten, weil es für sie wegen der zu erwartenden hohen Strafe kein Zurück mehr gäbe.

Als alle Versuche, sie umzustimmen scheiterten, kam als letzte Möglichkeit nur noch die Flucht ins unbesetzte Frankreich in Frage. Anhand einer Karte versuchten sie gemeinsam, den günstigsten Übergang an der Demarkationslinie zu finden. K. Meyen und sein Kamerad Lüdke entschieden sich, entlang des Ufers der Garonne nach Cadillac zu gehen. Mit Einbruch der Dunkelheit gingen sie gegen 19:30 Uhr von Bord des Schiffes, ausgestattet mit Proviant, Zigaretten und ca 50 Frs, die ihnen die Matrosen mitgegeben hatten, und machten sich auf den Weg zur Grenze.

Zwei Tage später, am 16.12.1941 wurden sie in der Nähe des Ortes Verdelaix , ca 2 km von der D.L. entfernt, von einem Zollbeamten angehalten. Da sie keine Papiere hatten, gaben sie sich als Holländer aus, die auf Arbeitssuche seien. Der Zollbeamte meinte, es seien englische Flieger

Karl Heinrich Wilhelm Meyen

geboren am 23.3.1920 in Emden

- 3 -

und forderte sie unter Androhung von Schusswaffengebrauch beim ersten Fluchtversuch auf, mit zur Dienststelle zu kommen. Daraufhin gestanden sie, dass sie fahnenflüchtig seien und forderten mit der Pistole in der Hand laufen gelassen zu werden. Nach heftigem Wortwechsel nutzten sie eine unübersichtliche Kreuzung zur Flucht. Der Zollbeamte schoss dreimal und traf K. Meyen an der Hüfte, woraufhin dieser den Schuss erwiderte und sich anschließend selbst durch einen Schuss in die rechte Schläfe tötete. Lüdke folgte dem Beispiel, schoss sich ebenfalls in die Schläfe, überlebte und wurde schwer verletzt ins Kriegslazarett Bordeaux gebracht. Das Kriegsgericht in Royan verurteilte ihn später (am 12.2.1942) zum Tode.

Am 17.12.1941 wurde Herrn Georg Meyen mitgeteilt, dass sein Sohn Karl am 16.12.1941 „durch Selbstmord aus dem Leben geschieden“ sei, nachdem seine Flucht misslungen war. Als Beweggrund für die Tat „besteht die Möglichkeit, dass Ihr Sohn die Verbindung mit einer fremden Macht aufgenommen hat oder aufnehmen wollte“, hieß es in einem weiteren Schreiben an Herrn Meyen vom 8.1.1942.

Eine völlige Fehleinschätzung, denn nach umfangreichen Ermittlungen seitens der Gestapo stellte sich heraus, dass die Kontaktdaten auf dem bei K. Meyen gefundenen Zettel rein privater Art waren. Meyen war mit seinen 21 Jahren bisher nicht politisch aktiv gewesen, hatte aber offensichtlich Probleme, sich militärischen Strukturen unterzuordnen. Über die Konsequenzen seiner Desertion war er sich bewusst, wie aus seinem letzten Brief, den er dem Matrosen Roolfs für Freunde in Emden gegeben hatte, hervorgeht. „.....muss dir in aller Eile berichten. Es ist mir leider nicht möglich, die Heimat wiederzusehen. Um es kurz zu machen. Ich bin desertiert. Ob ich durchkomme, weiß ich heute noch nicht, ist mir auch egal...“ Einen früheren Brief hatte er mit „lever dod as Slav“ beendet.

Karl Meyen wurde am 19.12.1941 auf dem Soldatenfriedhof Bordeaux beigesetzt. Grab Nr. 9.

Recherche: Johanna Adickes